



Viertklässler der International Primary School Stollberg waren gestern zu Gast in der Notaufnahme des Stollberger Kreiskrankenhauses. Unter Aufsicht von Schwester Daniela legte Johanna Spielberg Oskar Johannes einen Gips an (im Foto vorn, von links). FOTO: JENS UHLIG

## Einblick in Praxis und Theorie bei Besuch in der Notaufnahme

Schüler haben einen Bereich des Stollberger Krankenhauses besucht. Das Erlebte wird ihnen in mehrfacher Hinsicht in Erinnerung bleiben.

VON PETRA WÖTZEL

**STOLLBERG** – Es ist eine Demonstration gewesen, die so nicht geplant war. 27 Schüler der 4. Klasse der International Primary School Stollberg schauten in der Notaufnahme des Kreiskrankenhauses Stollberg Dr. Wilmar Hubel, Chefarzt der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie sowie Leiter der Notaufnahme, beim Betrachten von Röntgenbildern zu. Für einige Jungs war nach wenigen Minuten Schluss, sie verließen kurz den Raum. Einem Mädchen versagten sogar die Beine. Aufgefangen von der Lehrerin kam sie auf der Liege schnell wieder zu sich. Es sah dramatisch aus und die Mitschüler waren erschrocken.

Doch Daniela Keller, Schwester in der Notaufnahme beruhigte die Klasse: „So etwas kann schon mal passieren, das ist gar nicht so selten. Ursache ist ein plötzliches Absacken des Blutdruckes“. Als erste Maßnahme hilft das Hochlagern der Beine, damit das Gehirn optimal mit Sauerstoff versorgt wird. An der konkreten Situation erklärten Schwester Daniela und Dr. Hubel den Kindern Begriffe wie Blutdruck, Puls, Herzfrequenz und Sauerstoffsättigung. Die aktuellen Werte des Mädchens wurden zudem an einem Monitor aufgezeigt. Schnell konnte Entwarnung gegeben werden. Keine Auffälligkeiten, alles in Ordnung.

In der Notaufnahme des Kreiskrankenhauses Stollberg werden jährlich etwa 7000 Notfälle behandelt, 80 Prozent davon sind Patienten nach Unfällen. In der Notambulanz stehen mehrere Behandlungsräume zur Verfügung und es kommt für die Diagnose neben dem Fachwissen des Ärzteteams moderne Technik zum Einsatz. Dr. Hubel hatte zum besseren Verständnis einige Bilder von klassischen Frakturen bei Kindern und Erwachsenen ausge-

„Als ich am Knie genäht wurde, habe ich aufgepasst.“

Levin Lauch Schüler

wählt. Für die Schüler war es spannend zu sehen wie zum Beispiel ein Unterarmbruch am Computer aussieht. Auch Prothesen im Original von Schulter und Hüfte oder Platten und Nägel zum Stabilisieren von Brüchen beeindruckten die Mädchen und Jungen. Und dann war da noch das „echte“ Skelett eines Körpers, welches von den Kindern spontan den Namen Sally bekam. „Es ist der Körper einer Frau, der seit mehr als 50 Jahren zu Anschauungszwecken benutzt wird“, erklärt Dr. Hubel.

Neben interessanter Theorie

freuten sich die Viertklässler aber auch auf praktische Behandlungen in der Notaufnahme. Aufmerksam und gespannt verfolgten alle wie „freiwillige“ Patienten von Schwester Daniela und jeweils einem Kinder-Assistenten einfache Verbände, Gipsarme oder Klemmen am Finger zum Messen des Pulses verpasst bekamen. Mit Stethoskopen durften die Kinder den eigenen Herzschlag oder einmal den des Freundes hören. Zum Abschluss holte Dr. Hubel ein steriles „Nähset“ aus der Schublade. Er erklärte die Instrumente und zeigte, wie er mit einer, mit einem Faden verschweißten Nadel zwei Tücher verbinden kann. „Genauso habe ich im Studium begonnen, das Schließen von Wunden zu üben. Es dauert sehr lange bevor man das Gelernte an Patienten anwenden darf“, erklärt Dr. Hubel, seit 35 Jahren in der Chirurgie tätig.

„Das Nähen ist echt schwierig, aber das habe ich mir schon gedacht“, sagt Levin Lauch, der sich getraut hat, ein paar Stiche zu versuchen. „Als ich am Knie genäht wurde, habe ich aufgepasst, deshalb wollte ich es mal selbst probieren.“